„WARNOWAS“

Einst ging einer, als er büßte,
40 Tage durch die Wüste,
wie können wir uns daran laben,
dass wir die tolle Landschaft haben,
und zur Buße uns bewegen,
auf den schönen Wanderwegen.
Um euch die Buße zu gestalten,
werd´ ich jetzt diese Rede halten.

Oft stellt sich am End vom Tage,
nach getaner Tat die Frage,
ob man etwa was vergaß,
vielleicht in Form von: „War no was?“

Oder – wer sich unterhält –
und dem andern viel erzählt,
denkt nach vielem Dies und Das –
am Schluss womöglich: „War no was?“

Hat man sich mit wem gestritten,
und womöglich auch gelitten,
fragt man dann meistens etwas krass,
bei der Trennung: „War no was?“

Weil man damit häufig unkt,
war das für mich der Anlasspunkt,
die Figur hier zu erschaffen
und ein bisschen rumzugaffen,
um noch was zu erledige,
nämlich euch zu predige.
Wer wandert und dann predige tut,
macht sich als Wanderprediger gut.
Steht der dann noch zur Fastenzeit,
für die Wanderer bereit,
fällt der Gedanke wohl nicht schwer,
dass ich „fast en Prediger“ wär´.

Doch sag ich euch – wenn wir hier rasten,
von euch braucht keiner heut zu fasten.
Greift zu bei uns bei Speis und Trank,
die Wanderung, sie hält euch schlank.

Ihr habt es sicher schon gerafft,
ich bin von einer Bruderschaft.
Deren Name aktuell,
kürzt man ab als UBL.
Die Bruderschaft ist nicht von gestern,
es gibt dort Brüder und auch Schwestern.
Sollt „wer ich bin“ – euch jemand fragen,
dürft ihr getrost die Wahrheit sagen.
Ich bin ja noch nicht sehr bekannt,
weil ich erst heute zu euch fand,
man kennt den Bruder „Barnabas“,
den Fastenprediger „Warnowas“,
den kennt wohl keiner hier im Ort,
doch hört trotzdem jetzt mein Wort:
denn im Rahmen dieser Runde,
verbreit ich hier jetzt meine Kunde.

Um zu vermeiden hier – Beschwerden,
soll sie nicht zu feurig werden,
nicht dass dann vielleicht am Schluss,
die Feuerwehr noch kommen muss,
denn ich kenne nicht die Grenzen,
der beiden Wehren Kompetenzen.
Wohl auch in der Predigt Länge,
den Pfarrer ich eher nicht verdränge.

Ich weiß nicht, wenn ich überlege,
bin ich auf dem richt´gen Wege?

Als ich von dieser Karte las,
dacht´ ich mir: „Da – war no was!“
Hunderte von Leuten suchen
die Karte für Maria-Buchen,
mit der Beschreibung von den Pfaden,
die den wahren Weg verraten.
Die Karte, die ihr bei mir seht,
ist inzwischen Rarität.
Ausverkauft in jedem Shop,
als Schlager im Verkauf jetzt Top.

Erforderlich ist, ohne Frage,
jetzt noch eine Neuauflage.

Ich tat sie mir dann heute Morgen,
für die Wanderung besorgen.
Und - - - lasst euch nicht für dumm verkaufen,
wir sind schon wieder falsch gelaufen.
Wir finden hier Maria nicht,
und kaum Buchen – sag ich schlicht.
Es lässt sich sicher überliefern,
hier stehen fast nur schwarze Kiefern.
Drum ist inzwischen ja bekannt,
wird der Weg auch so genannt.

Wenn mancher den Kalender las,
denkt er sich wohl: „Da - war no was!"
„April – April!" wird er sich denken,
tut er den Blick aufs Datum lenken,
doch wär´ das Ganze auch ein Scherz,
schrieb man heut´ noch den Monat März.

Natürlich seid ihr richtig hier,
die UBL steht grad dafür.
Sie hat seit Jahren unverdrossen,
neue Wege euch erschlossen,
und ^bislang – sag ich unbenommen,
seid ihr stets ans Ziel gekommen,
und weil wir nicht im Dunkeln tappen,
wird das wohl auch heute klappen.
Weil ´s mancher wohl im Ort vergaß,
zu „Wanderwegen" – war no was!

„Weintraube" – hieß der erste Pfad,
den man mit uns begangen hat.
Den fanden auch noch andere schön,
auch die Agenten 2010,
die einen Teil ganz unverdrossen,
zum Naturlehrpfad erschlossen.
Ein´ anderen Teil – gar nicht so dumm –
den geh´n die Sänger anders rum.

Wir ham uns deshalb aufgemacht,
und einen neuen Weg erdacht.
Wenn man auf die Karte sieht,
geht der durchs Wochenendgebiet,
Richtung Westen von hier fort
und führt dann zurück zum Ort.
Ein Panorama wir bekamen,
das gab dem Weg auch seinen Namen.
Weil er in Richtung Westen liegt,
hat er den Zusatz „West" gekriegt.
Um ´s Wandernetz noch zu ergänzen,
erweitern wir jetzt seine Grenzen,
durch diesen schönen Kiefernwald,
durch den sich schnell ein Name fand.

Nur schwer kann ich es unterlassen,
bestimmte Dinge in Reime zu fassen.

Aus diesem Grund erzähl ich heut,
vom Wandern und von Wandersleut´
und von Menschen, die sich mühen,
andere in ihr´n Bann zu ziehen,
durch Worte, die mal wohl bedacht,
und solchen, über die man lacht.
Und – vielleicht etwas verwegen –
von auch falsch begangenen Wegen,
sowohl aus der Vergangenheit,
als auch in der heut´gen Zeit.

Wir leben hier ja alle ländlich,
dennoch ist ´s nicht selbstverständlich,
dass auf solchen Wanderungen,
die Zielankunft stets gut gelungen.
Im Ort hat mancher ja gespürt,
man wird auch manchmal falsch geführt.
Bei Wegen und bei anderen Dingen,
tut das nicht immer gut gelingen.
Man muss deshalb die Wege suchen,
z. B. nach Maria-Buchen.
Jahrelang ging man dorthin,
trotzdem ist ein „Verlaufen" drin.
Egal, wer da den Weg vergaß,
ich sag als Bruder „Warnowas",
Vertrau nicht jedem Hammel blind,
dass er für dich die Richtung find´,

denn manchmal – will ich noch erzählen,
muss man zwischen verschied´nen wählen,
und dabei – sag ich voller Bangen,
ist mancher Hammel falsch gegangen.

Der Pfarrer glaubt, dass es sich lohnt,
wenn er ein neues Lied vertont;
für die Wallfahrt stimmt er ein:
„Dieser Weg wird kein leichter sein…“.
Als ich diesen Liedtext las,
dacht ich mir: „Da - war no was.“
Ein komisch´ Gefühl mich da beschleicht,
denn das Lied hat nicht gereicht,
bei der WM, die ja vergangen,
an ´s große Ziel dort zu gelangen.

Es gibt im Ort, das weiß ja jeder,
inzwischen echte Pilgerväter.
Hape Kerkeling, das ist bekannt,
ist in Spanien rumgerannt.
Er schrieb das Buch: “Ich bin dann mal weg,“
das handelte vom Jakobsweg.
Er beschreibt dort seine Leiden,
die Schuh und Fitness ihm bereiten.
Er hat dabei, wie er belegt,
´nen Bruchteil nur zurückgelegt,
von dem Weg, wie ihr alle wisst,
den Albert Schulz gelaufen ist.
Albert lief fast ohne Klage,
einfach - über 100 Tage,
von hier bis in den Pilgerort
und war so lang von Leinach fort.
Sicher musst´ er auch verschnaufen,
doch er tat sich nicht verlaufen.
So wurde ihm auch nicht verwehrt,
dass man an Neujahr ihn ehrt.

Will ich mit andern ihn vergleichen,
die diese Ehrung auch erreichen,
für relativ banale Sachen,
die Leute in Vereinen machen,
wenngleich sie – das weiß jedes Kind –,
für diese unentbehrlich sind,
so kann es wohl nicht unterbleiben,
der Albert muss ein Buch jetzt schreiben,
damit der Hape nicht vergisst,
was er doch für ein Weichei ist.
Obwohl dafür – wie er – Gestalten,
sogar den Grimme-Preis erhalten.

Apropos – Neujahrsempfang,
wo Uwe seine Rede schwang,
Da – war no was – will ich bemerken,
denn da zeigt Uwe seine Stärken;
natürlich macht es allen Mut,
wenn man sagt: „Alles ist gut!“
Doch gibt es auch Gelegenheiten,
da sagt man was zu schlechten Zeiten,
und dies lässt Uwe - wohl beflissen -,
regelmäßig eher vermissen.
Zur rechten Zeit ein offenes Wort,
das hört man kaum in diesem Ort.

Nicht hier und auch nicht in Berlin,
man hält das Volk nur weiter hin,
oder etwas anders ´rum,
man verkauft es glatt für dumm.
Wer sich wäscht und sich rasiert,
dem wird Arbeit garantiert,
und kann mit 67 Jahren,
im Rollstuhl noch zur selben fahren.
Ein Norbert Blüm hat mal verkünd´,
dass die Renten si(s)cher sind,
doch hat er dabei unterdessen,
die Rentenhöhe wohl vergessen.
So mancher Rentner ist bestürzt,
weil die Bezüge, stark gekürzt,
in Zukunft es dann wohl verhindern,
in Florida zu überwintern.
Mit etwas Glück dann reicht das grad,
für 14 Tage Wellness-Bad;
Bad Füssing oder Staffelstein,
wird das wohl für die Leiner sein.

Da – glaub ich aber allemal -,
war no was – im Leinachtal,
denn in Leinach tun die Alten,
Kirschengeld dazu erhalten,

sind somit sicher im Vergleich,
zu andren Rentnern doch noch reich
und können ´s sich womöglich leist´,
dass man doch länger verreist.

Doch egal, wer was verspricht,
die Kritik, die ist eher schlicht.
In Leinach und auch in Berlin,
man nimmt so gut, wie alles hin.
Frauen, die es sich verdienen,
sie sei´n nur noch Gebärmaschinen,
weil sie die Kinder, ihre lieben,
nur noch in die Krippe schieben,
und ein frommer Kirchenmann
schlägt gar solche Töne an.
Wenn Aktienkurse uns verführen,
hemmungslos zu spekulieren,
der Staat Erträge dann besteuert,
obwohl er anderes beteuert.
Mehrwertsteuer – Rentengeld,
wie viel den Krankenkassen fehlt,
Gebühren für das Bildungswesen,
was muss man täglich alles lesen.
Auf der ganzen Welt verbraten,
werden Bundeswehrsoldaten,
Europa – kopf- und grenzenlos –
die Politik ist echt famos.
Wenn irgendwas den Frieden stört,
man nur gleich von Verboten hört.
Mit echter Überzeugungskraft,
die Politik heut gar nichts schafft.
Wie kann sich Politik betiteln,
sie wolle Werte uns vermitteln,
wenn die Vertreter in ihr ´m Leben,
nach allem, nur nicht nach Werten
streben.
Tatsächlich geht es – wie man sagt,
eigentlich nur um die Macht.

Auch hier bei uns im Leinachtal,
es ist genau, wie überall.
Ihr Leut´ ich möcht ´s ja nicht beschreien,
doch ^ ich kann ja auch prophezeien,
und in nicht sehr weiter Ferne,
zumindest sagen so die Sterne,
wer´n sich Parteien hier gestalten,
um die Macht halt zu erhalten,
dass, eh´ der Hahn dann dreimal kräht,
sich mancher dabei selbst verrät.
Wie einst wer´n sie verleugnen können,
auch wenn sie sich christlich nennen.
Und wenn es vielleicht nicht so wird,
ham sich die Sterne halt geirrt.

Der Uwe, der nur gutes sagt,
wird in Watte eingepackt,
Es scheint, als würde man sich schämen,
erwähnte man was von Problemen.
Die z.B. sich ergaben,
beim Baugebiet am Wassergraben.
Bauplätz´ gibt ´s im Leinachtal,
250 an der Zahl;
seit vielen Jahren – ohne Frag´
liegen die im Ort hier brach.
Dennoch wer ´n ganz unverdrossen,
vier Plätze einfach neu erschlossen,
unten – hinter dem St. Peter,
im Feuchtgebiet, das weiß ja jeder.
Im Info-Blatt, da sieht man klar,
die Aussicht drauf ist wunderbar,
doch ist sie nur noch halb so schön,
wenn dort erst mal die Häuser sehn.
Gegen alle Widerstände,
die manch Nachbar dort auch fände.
Bachverlauf, Kanalanschluss,
mit Bewohnern dann Verdruss,
Ich glaub´, da muss sich keiner grämen,
wenn sich die Leut´ ´nen Anwalt nehmen,
nur, weil man im Vorfeld dann,
mit Anwohnern nicht reden kann.
So mancher könnte sich hier fragen,
„Wurd´ dieser Weg falsch eingeschlagen?“
Außerdem könnt man noch streiten,
über Nutzung von Gebäuden,
ist sie besser oder schlechter,
als neue Kirche – Julius-Echter?
Ist der Leiner Haushalt klamm?
Was wird nach dem Gasthaus Lamm?
Was wird in Zukunft aus dem Müll?
Wer fragt, was der Bürger will?

Nicht zuletzt – schon etwas krass –
ist auf Dag Schröder noch Verlass?
Wer liebt sie nicht – die heile Welt?
Doch wie viel kostet sie – an Geld?
Das heißt: „Was können wir uns leisten?“
Darf man der Fragen sich erdreisten?
Oder will sie keiner hören,
weil sie nur den Frieden stören?
So hieß es auch in jenen Tagen,
dass wir die Last des andern tragen.
Unterm Strich man sagen kann,
die Rechnung zahlt der kleine Mann.
und über allem thront noch die
unsägliche Bürokratie.

Die CSU lud unterdessen,
die Leute ein zum Matjes-Essen.
Knapp sechs Wochen ist es her,
da kam hierzu ein Prediger,
zum Aschermittwoch in den Ort
und predigte die Leute fort.
Der Prediger, das kann ich sag´,
Paul Lehrieder – vom Bundestag,
durchaus wort- und red´gewandt,
wie ich so im Ganzen fand,
doch inhaltlich war das – lokal –
überwiegend sehr banal,
weil wir vom CSU-Programm
in Leinach ziemlich wenig ham.
So mancher spürte das Verlangen,
zu zahlen, und ist eher gegangen.

Der Pfarrer, der auch gerne predigt,
hat den Erhard glatt genötigt,
den Abend später erst zu starten,
denn der musste ja noch warten,
auf die, die doch in Gottes Namen,
noch das Aschenkreuz bekamen.
Weil mancher eben besser glaubt,
mit der Asche auf dem Haupt,
hörten die auch länger zu,
dem Prediger der CSU.

Im Inhalt und am Redefluss
bot nur noch einer mehr Genuss:
Das war der Orts-Partei-Vorstand,
mit Spitzenpolitik-Verstand,
der sich mit fremden Federn schmückte
und die Zuhörer entzückte.

Ob ich vom Abend was vergaß?
Sicherlich – da - war no was!
Die CSU scheint ohne Fragen,
auch am Hungertuch zu nagen,
denn der Fisch in Sahnesoß´
er war nicht mehr kostenlos.
Für Fisch und Grumbere in Schalen
musste man drei-fünfzig zahlen.
Vielleicht fand es so mancher kleinlich,
dem Erhard war es sichtlich peinlich,
weil „Geben“ seliger sein müsst´,
als „Nehmen“, wie geschrieben ist,
doch konnte man den Unmut wittern,
andere Gruppen durchzufüttern.
Ein halbes Dutzend an der Zahl,
war von der UBL im Saal.
Und Stoiber hatte wohl befohlen,
stark zu sparen – mit den Kohlen.
Sicherlich vor Augen noch,
den Skandal um Roland Koch,
der die Freien Wähler schmierte,
was zum Medienrummel führte.

Die Moral von der Geschichte,
heißt wohl, wie ich jetzt berichte:
„Politisch gibt ´s von Zeit zu Zeit,
durchaus auch den Futterneid.“

Im Übrigen – sei festgestellt,
retten wir jetzt grad die Welt,
weil jeder das Auto stehen lässt
und die Umwelt nicht verpest´.
Während für die fernen Reisen,
über uns die Flieger kreisen,
und auf den Verbindungsstraßen,
massenhaft die Autos rasen,

ist im Verhältnis nicht so groß,
unser CO 2 – Ausstoß,
selbst wenn wir auch mal heftig schnaufen,
wenn wir durch die Wälder laufen;
nicht mal bei dem, der ´s unterlässt,
und doch mal einen fahren lässt,
um nach dem Genuss von Bohnen,
jede Einzelne zu vertonen.

Prediger prognostizieren,
dass wir die Erde wohl verlieren.
Kann man den Experten glauben,
wird uns das Klima wohl erlauben,
13 Jahre noch zu wandern,
auf diesem Weg oder auf andern,
bevor uns dann die Umweltsünden,
den Untergang der Welt verkünden.
Als ich diese Botschaft las,
dacht ich mir: „Da – war no was“:
Wenn so die Uhr tatsächlich tickt,
warum macht man sich verrückt,
um die Alterspyramide,
die uns altern lässt rapide.
Denn was in 13 Jahren vorbei,
ist 2050 einerlei.

Dies wäre jetzt, wie ich so fände,
der Zeitpunkt für das Predigtende,
doch irgendwie ist es doch krass,
mir fällt grad ein: Da – war no was!“
Das muss ich jetzt noch schnell erzählen;
im nächsten Jahr, da dürft ihr wählen.
Nicht, dass ihr das dann verschlaft,
denkt an meine Bruderschaft.
Das Licht der Kerze hier soll blitzen,
zu erleuchten jene, die im Dunkeln sitzen.
Die Leut´ von anderen Parteien
mögen mir das jetzt verzeihen,
macht ihr das Kreuzchen bei den andern,
verrat ich das beim nächsten Wandern!

Bis dahin gilt – ganz ohne Frag´,
genießt so gut wie jeden Tag,
so wie heut auf diesen Strecken,
lasst uns Wege neu entdecken,
esst den Kuchen, trinkt den Wein,
lasst uns noch etwas fröhlich sein,
schmunzelt über jeden Spaß,
^fragt sich wer jetzt: „War no was?“
Sag ich: „Denkt an den Osterhas´,
es grüßt euch: Bruder „Warnowas“.